

Die größte Minderheit in Europa

Neujahrsempfang des Kulturforums – Romeo Franz sprach über „Identität, Kultur und Integration“ von Sinti und Roma

Von Anton Ottmann

Wiesloch. Eine über 80-jährige Roma möchte noch einen Alphabetisierungskurs mitmachen, weil sie „endlich einmal die Bibel lesen will“. Sie hat nie Lesen und Schreiben gelernt, da die Nationalsozialisten sie, genauso wie die Juden, vom Schulunterricht ausschlossen. Das Geld für den Kurs bekam sie von der „Hildegard Lagrenne Stiftung“ in Mannheim, deren Geschäftsführer, der Europaabgeordnete und Musiker Romeo Franz, auf dem Neujahrsempfang des Kulturforums Südliche Bergstraße im Kulturhaus Wiesloch zum Thema „Identität, Kultur und Integration“ von Sinti und Roma in Deutschland referierte.

Die Stiftung wurde zur Unterstützung der eigenen Volksgruppe ins Leben gerufen und will den Menschen ihrer Minderheit ermöglichen, sich aus eigener Kraft in die Gesellschaft zu integrieren, Schulabschlüsse zu machen und Ausbildungsberufe zu ergreifen. Laut Franz geht es dabei weniger um ein Studium, sondern um Lehrberufe wie beispielsweise Friseurin oder Verkäuferin, für die die Stiftung die Kursgebühren und Auslagen für Schulmaterial und Fahrkarten erstattet.

Dass es bei der Bildung der Sinti und Roma so viele Defizite gebe, liegt seiner Meinung daran, dass die Überlebenden der Nazi-Diktatur durch das Schulverbot Analphabeten gewesen seien und ihr geringes Bildungsbewusstsein an Kinder und Enkel weitergegeben hätten. Die Stigmatisierung durch ihre Wohnorte spiele auch heute noch eine Rolle. Wenn man in Mannheim in einem bestimmten Stadtviertel wohne, sei es immer noch schwer, eine Lehrstelle zu bekommen, und eine Umfrage ergab, dass sich 60 Prozent der Deutschen keine Angehörigen dieser Volksgruppe als Nachbarn wünschten.

Sinti und Roma sind laut Franz mit zehn bis zwölf Millionen die größte Minderheit in Europa, sie stellten aber keine homogene Gruppe dar, sondern seien in ihren jeweiligen Ländern ganz unterschiedlich sozialisiert und gehörten auch



Neujahrsempfang des Kulturforums Südliche Bergstraße: (v.li.) Gert Weisskirchen, Gastredner Romeo Franz und OB Dirk Elkemann. Für die musikalische Umrahmung sorgten Sascha Köhler und Sunny Franz (im rechten Bild v.li.). Fotos: Pfeifer

ganz verschiedenen Religionen an. In Deutschland wurden sie vor 612 Jahren erstmals urkundlich erwähnt und sind damit eine der vier anerkannten Minderheiten in unserem Land. Nur 4000 überlebten hier die Verfolgung im Dritten Reich, allerdings sei die Volksgruppe nach dem Krieg durch die stete Zuwanderung wieder auf rund 100 000 Personen angewachsen.

Der Antiziganismus ist nach den Ausführungen von Romeo Franz Teil der europäischen Kultur. In Rumänien stellten Sinti und Roma zehn Prozent der Bevölkerung, waren aber bis ins 19. Jahrhundert hinein versklavt und lebten dort heute noch vollkommen verarmt und wirtschaftlich ausgebeutet. Fördergelder der EU kämen oft wegen der weit verbreiteten Korruption bei den Betroffenen nicht an. Er habe vor Ort Menschen erlebt, die nackt im Schlamm da-

hinvegetierten. Die Straße, die mit EU-Geldern gebaut wurde, ende vor deren Stadtviertel. Vor diesem Hintergrund könne man sich gut vorstellen, dass es für einen rumänischen Roma besser sei, als Obdachloser auf Mannheims Straßen sein Dasein zu fristen, als nach Rumänien zurückzukehren.

Franz kümmert sich sehr intensiv um den Erhalt der deutschen Sinti- und Roma-Kultur in Musik, Lyrik und Sprache. Aus einer Musikerfamilie stammend, kam er sehr früh mit Musik in Kontakt, lernte Geige und Piano. Mit 23 Jahren gründete er seine eigene nach ihm benannte Band, stand mit vielen bekannten Musikern auf der Bühne und spielte 2007 vor Stevie Wonder in München. Er vertritt den traditionellen Sinti-Jazz von Schnuckenack Reinhardt (1921-2006), der als größter Geigenvirtuose dieser Musikrichtung gilt. Kost-

„Besser obdachlos in Mannheim ...“



proben waren von seinem Sohn Sunny Franz (Violine) und Sascha Köhler (Gitarre) zu hören.

Gert Weisskirchen, der den Referenten noch aus seiner Zeit als Abgeordneter im deutschen Bundestag kennt, meinte: „Romeo Franz ist ein prägnanter Vertreter der zweiten Generation.“ Er Sorge dafür, dass seine Volksgruppe eine Chance hat, sich zu entwickeln und frei zu machen. Zu Beginn der Veranstaltung hatte Dr. Peter Gebhardt, Vorsitzender des Kulturforums, die Gäste begrüßt und darauf hingewiesen, dass es im achten Jahr des Vereins erstmals einen solchen Empfang gebe und er diesen gerne zur Tradition machen würde.

OB Dirk Elkemann hatte in seinem Grußwort auf die großen finanziellen Investitionen im Bildungsbereich in diesem Jahr hingewiesen und damit den Bogen zur Lagrenne-Stiftung geschlagen, die vor allem Jugendliche beim Übergang in das Berufsleben unterstützt.